

Leben- und Liebesregel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alpenkräutermagenbitterkuranstalt
 Appenzellerhönigwochen
 Bockfestkazenjammer
 Bierfiedlerkapellmeistertraf
 Blaustrumpfmufakturwarengeschäft
 Blaumontagsreferendumsprojekte
 Consumvereinsladenjungfernkranzchen
 Damenkapellmeisterlosigkeit
 Doppelfümmelmigräne
 Ellenwarenhändlerherzgefühl
 Frühschoppenhandwerkerstolz
 Grünfutterpatriotenvegetarianerverein
 Gothaerfnakwurfstipsel
 Gewölbedamenvereinsvorsteherin
 Gensjägerkommerzienräte
 Hagenbeckshornviehhauptling
 Infanterieinstruktionsinventar

Klaviermamsellenproletariat
 Kynokoprosophen oder Kellerladenseelen-
 riecherschwefelbande
 Kunstböotier
 Kanzelrednerantecedentien
 Kantonsblattschriftgelehrte
 Leichenpredigtwahrheitsliebe
 Mosesmeiermargarinmarmelade
 Marzipannmajestächen
 Nilpferdneisthocherniedlichkeit
 Nestenbachernaturheilverfahren
 Tierensfeinerneuralgiennotsseufzer
 Ordenshungerleiderverein
 Ohrenschnurrensäuschwänzlistonntagsgericht
 Portierpatriotismus
 Papierforbpoesie
 Querfopfquacksalberquatsch

Rizinusreaktionsbedrängnis
 Rathausrätselreden
 Stehfragenaristokratie
 Schießstandscheibenjungferfreundlichkeit
 Sammelwagenwörterbuch
 Sammelfäppchenkonfession
 Seelenheilkünstler
 Trikotanztrachtodfeindtugendjäger
 Uniformunform
 Unerwappenscharakterfestigkeit
 Velozipedklystierspritzenreparaturwerkstätte
 Wechselwirkungwirkungswechsel
 Weinhändlerwein
 Kantippengardinenpredigt
 Vornejitterkrankheit
 Zwölfingerdarmsaitendiffonanz
 Zigeunerinnenzeichensprachsfündenregister.

Schöne Ausichten.

Höllenvater lächelt mit Gefäch:
 „Auf der Welt ist keine Seele sicher,
 Denn, wer heute eine Krone trägt,
 Wird sofort anarchisch weggefegt.
 Wer von Freiheit redet oder denkt
 Ist auf einmal weiß nicht wie, gehent.“
 Und der Teufel muß auf alles Leben
 Immer seinen weiten Sacl aufheben.
 So ein Bombenwerfer, Königsknecht
 Für den Himmel ist er viel zu schlecht,
 Und ein König, oft ein faules Holz,
 Ist zum Frommsein viel zu hoch und stolz.
 Also findet übermäßig Futter
 Jeder Satan und die Höllgroßmutter.

Politische Berge.

Was die wahren Patrioten stört
 Ist doch wirklich mehr als unerhört:
 Un're Gleisler glänzen heut politisch;
 Die Gebirge stellen sich zur Schau
 Liberal und schwarz und rot und blau.
 Außerst interesant und aber kritisch.
 Wenn wir laut erklären hundertmal:
 Meister Splügen ist ja liberal.
 Sind die Bündner doch auf ihr veressen.
 Ziel denn nicht vom Himmel längst ein
 Nur die Greina sei konservativ? [Brief,
 An die bravern Allianzpressen?
 Wißt ihr Liberalen insgesamt,
 Wenn geschickt ist unser Bundesamt,
 Stimmt es mit geschwärtzen Demokraten.
 Fort mit Splügen! — Dieser macht sich
 schlecht,
 Greinatreu ist einzig fromm gerecht;
 Drum befehrt euch Bündner! zu Greinaten.

Abgewinkt.

„Herr Prinzipal, ich bitte um ein
 paar Tage Urlaub!“
 „Was, jetzt by dem halte Wätter
 wänd Sie na verreise?“
 „O, das macht mir, ich finde schon
 meine Zerstreung.“
 „Was bruched Sie Zerstreung,
 Sie sind ja scho zerstreut gnueg.“

Aufschluss.

(Vor dem Circus)

Kind: Papa, was ist das eigentlich, eine
 Galavorstellung?
 Vater: Wenn der Direktor einen neuen
 Hemdtragen angezogen hat.

Baselland. Herr X hat das Wort!

In der letzten Sitzung des Landrates in Ciestal, wo es sich um die Bewilligung einer
 Teuerungszulage an die Staatsbeamten handelte, tat einer in feiner ablenkenden Rede den
 sehr weilen Auspruch, die Petenten sollen sich nach der (M.B. sehr kurzen) Decke strecken.
 Ein anderer meinte, eine Teuerung existiere ja überhaupt nicht.
 Wir führen die Rede in dem zu Tage getretenen Sinne ein wenig weiter aus. „Herr X
 hat das Wort.“

O Staatsbeamte höret,
 Vernehmt ein weises Wort.
 Und wenn es euch empöret,
 Jagt ihn — den Unmut — fort.
 S' sprach einer aus dem hohen Rat,
 Als man um mehr Moneten bat:
 „Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.“

Zwar will ich nicht beitreten,
 Wie's ein Kollege tät,
 Der sagte, daß derzeit
 Die Teuerung nicht besteht.
 Jt keine Teuerung im Land,
 Kauf er doch billigen Veritand!
 Doch müßt ihr Herren, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Die schwarzen Kaffejässe,
 Dazu der Schunderguß
 Der lästerlichen Presse
 Iit lauter Überfluß.
 Spielt mit dem Weibe Domino,
 Auch Daumendrehen macht euch froh.
 Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Es gleicht dem Höllenichlotte
 So vieler Schreiber Mund.
 Wie manche blaue Note
 Ging einfach so zum Hund.
 Ja, allenfalls noch Bärenreck
 Genügte völlig eurem Zweck.
 Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Wozu nur die Matratze,
 Wozu das Federbett?
 Für die Beamtenratze
 Iit auch die Goffe nett.

Vor allem aber schnarcht man froh
 Auf selbstgedroschnem Bohnenstroh.
 Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Was tragt ihr hohe Kragen
 Um eure Leiblichkeit?
 O lernet doch entsagen
 In dieser Zeitlichkeit.
 Kauft Hemden aus Celluloid,
 Doch schwarz, daß man den Dreck nicht
 Ihr Herren müßt, ihr kecken, sieht.
 Euch nach der Decke strecken.

Jetzt neh' ich aus dem Köcher
 Den schärfsten Pfeil hervor:
 Ihr gießt in eure Löcher
 Zu vieles, das da gor.
 Und kennet doch die Poesie:
 „Sauf't Wasser, wie das liebe Vieh.“
 Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Ihr müßt um eure Bäuche
 Den Gurt zusammenzieh'n
 Und eure — Vorratschläuche
 Wert sie den Hunden hin.
 Was Hannes in der Wüste tat,
 Freßt Spinnenpeck und Rußalat.
 Ihr Herren müßt, ihr kecken,
 Euch nach der Decke strecken.

Ihr gleicht so sehr dem Schweine
 In punkto Nützlichkeit,
 Das willig Kopf und Beine
 Gemeinem Wohle weicht.
 O warum fühlt ihr nicht den Trieb
 Und nehmet wie das Schwein vorlieb?
 Das hieß', ihr Herr'n, ihr kecken,
 Sich nach der Decke strecken.“ A. B. C.

Wortspiel.

„Sie, wenn Sie mit dem dort per Du sind, dann sind Sie perdu!“

O der Stöjjel ist verhöjelt;
 Niemand ist, der ihn erlöjelt,
 Denn er hat zu stark geböjelt,
 Und als Held nicht virtuojelt,
 Japanesisch kuriojelt.
 Seine Zukunft bleibt vermöjelt
 Denn der Czar hat wild gelöjelt,
 Daß er „Arthur“ so verhöjelt.
 Seine Zukunft ist vermöjelt.

Inserat.

Ber mir den Lausbuben nennen kann,
 der mir in der Nacht vom Samstag auf
 den Sonntag mein Güllenfaß den Hügel
 hinunter in den Bach gewälzt hat, ist ge-
 beten, sich zwecks Rückbeförderung oder
 eventuell Bächtigung bei mir zu melden.
 Entschädigung zugesichert.

Heiri Tünki, Kulturtechniker.

Exemplum odiosum.

Man muß nicht stets zusammenletmen,
 Was besser sich getrennt erweist.
 Auch da ist nur erlaubt das Reimen,
 Wo zierlich passen Sinn und Geist.
 Die Jungfrau nimmt man gern aufs Knie,
 Liebstoft mit Hand und Tippen sie.
 Die Neben machen jeder Stund
 Ein krank Gemüt frisch und gesund.
 Doch Jungferneben die ausgegossen,
 Sind öde Stauden und Narrenpöffen.

Lebens- und Liebesregel.

Winter ist die Zeit zum Lieben,
 Denn da kann mans trefflich üben,
 Holz und Wollen trefflich spart,
 Was sich eng zusammenpaart.

Wenn der Frühling tritt ins Land,
 Ist es Zeit zum Liebesband,
 Denn da sind die Weichen billig
 Und die Mädchen klüßen willig.

Kommt der Sommer angerückt,
 Et, wie ist man da entzückt!
 Kurze Arme, frische Lippen,
 Käfer summen, Bienen nippen.

Wär' das ganze Jahr zu nichte,
 Bringt der Herbst dir seine Früchte;
 Für verfehlte Liebespein
 Hat er tröstlich Most und Wein.

Frage und Antwort.

Wie kommt es, daß so viel —
 Schweizerbier — unter dem Namen
 Pilsner getrunken wird?

Weil so viel deutsche Fabrikwize
 von gewissen Blättern als Schweizer-
 ware an den Mann gebracht werden.

Russiges.

Russenhenter waren doch zu rasch froh;
 Ausgeliefert wird ja nicht „Ramashko“;
 Schießen könnte leider auch „Karbinsky“.
 Einen Czaren oder ein paar „Prinzli“.

Protest.

Man mag mir alles Böje auf der Welt
 nachlagen, soweit hab' ich mich aber noch nie
 erniedrigt, daß ich ein Päcklein auf die
 Post getragen.

Libor Jsenkloy
 Candidatur philosophiæ
 et liberarum action.